



# Forellenquintett

#### <u>Joseph von Eybler</u> <sup>1765—1846</sup> Streichquintett D-Dur

Adagio – Allegro di molto
Minuetto – Trio 1 – Trio 2 – Trio 3
Andante
Minuetto, Allegretto –
Trio 1 – Trio 2
Adagio
Finale. Allegro vivace

**Pause** 

Franz Schubert 1797—1828 Klavierquintett A-Dur D 667 Forellenquintett

Allegro vivace Andante Scherzo. Presto Tema con variazioni. Andantino Allegro giusto Fabian Müller→Klavier
Ieva Andreeva→Violine
Susanne Rohe→Violine
Anna Krimm→Viola
Ines Altmann→Violoncello
Frank Geuer→Kontrabass

Montagskonzert 4
Montag 13/05/2019 20:00
Beethoven-Haus

Konzerteinführung 19:40 Tina Cramer

In Kooperation:
Abteilung für Musikwissenschaft
und Sound Studies der
Universität Bonn
Beethoven-Haus Bonn



# Mehr als ein gründlicher Komponist

Wenn man Eckdaten von Joseph Eyblers Lebenslauf liest, ist man ein versucht, ein »Was-wäre-wenn«-Gedankenspiel anzustellen: Geboren um 1760, berufliche Karriere in Wien, hohe Wertschätzung der gesamten musikalischen Zunft... wie Wolfgang Amadeus Mozart. Was wäre gewesen, wenn Mozart ähnlich lang gelebt hätte, wie Eybler? Der 1824 zunächst Vizehofkapellmeister in Wien wurde, dann, nach dem Tode von Mozarts »Konkurrenten« Salieri 1824 Hofkapellmeister und schließlich 1846 hochbetagt und hochgeehrt starb? Verbindungen zwischen den beiden gibt es nicht wenige: Der neun Jahre ältere Mozart schätzte Eybler sehr und Constanze Mozart beauftragte Eybler nach dem Tode ihres Mannes, das berühmte Requiem fertig zu stellen. Vielleicht jedoch erkannte Eybler, dass er sich mit dieser Arbeit in eine Sphäre vorgewagt hätte, die außerhalb seiner Reichweite lag. Der Rest ist Geschichte: Franz Xaver Süßmayer vollendete das Werk, dessen Entstehungs-Legenden bis heute das Mozart-Bild einer breiten Öffentlichkeit prägen, nicht zuletzt durch Milos Formans Film Amadeus. Womit wir wieder bei den Kämpfen

um Macht und Einfluss im Wiener Musikleben wären. Die Stelle des Hofkapellmeisters, die Eybler im stattlichen Alter von 59 Jahren antrat, war eine der wichtigsten musikalischen Positionen im Kaiserreich. Sie war verbunden mit Hof-Zeremoniell und der katholischen Kirche. Eybler hatte sich bereits ab den 1790er Jahren als Komponist kirchlicher Musik einen Namen gemacht, sein Requiem von 1803, geschrieben im Auftrag der Kaiserin, genoss europaweit hohes Ansehen. Über 30 Messen und über 100 weitere größere liturgische Kompositionen hinterließ Eybler.

Noch einmal zurück zum Gedankenspiel: Was wäre gewesen, wenn Mozart genau so lang gelebt hätte wie Eybler? Hätte er seinen Stil weiter gepflegt, weiter entwickelt, damit gebrochen? Wie wäre es weiter gegangen mit der »Wiener Klassik«? Wie hätten Mozart und Beethoven nebeneinander in Wien existiert? Wie Mozart und Schubert? Eyblers Quintett in D-Dur wurde kurz nach 1800 veröffentlicht – damals hatte Beethoven seine Quartette op. 18 bereits uraufführen lassen.

Über einen Zeitraum von fast zehn Jahren beschäftigte Eybler sich intensiv mit Kammermusik. In seinem Gesamtwerk nimmt sie einen eher bescheidenen Platz ein, jedoch entstanden insgesamt ca. zwei Dutzend Werke: Sonaten, Trios, Quartette, und vor allem sieben heute noch (oder wieder) beachtete Quintette. Zwar waren auch das Streichtrio oder sogar das Streichquartett in ihren Formen und Besetzungen noch nicht so festgelegt, wie es heute scheint, besonders aber das Quintett mit Streichinstrumenten war eine Spielwiese für klangliche Experimente. Mozart hatte hauptsächlich die helle Besetzungsvariante mit jeweils zwei Geigen und Bratschen sowie einem Cello gewählt. Luigi Boccherini hatte den zwei hellen Geigen neben der Bratsche zwei Celli gegenüber gestellt. Eybler nun legte sich nicht fest, bevorzugte jedoch die dunklen Varianten: Neben Quintetten, die noch einmal die beinahe ausgestorbene Viola d'amore präsentieren, besetzte er in drei Werken den Kontrabass, Dieser sorgt zum einen für eine größere, beinahe orchestrale Klangfülle, zum zweiten dafür, dass das Cello, von Bass-Funktionen befreit, als Widerpart für die erste Geige dienen kann, zum dritten aber verortet sie die Werke im Feld der kammermusikalischen Abendunterhaltung: Dort

wurde oft, bei großer Bläserblesetzung, zur Unterstützung ein Kontrabass hinzugezogen.

Auch die Tatsache, dass das Quintett in D-Dur aus insgesamt sechs Sätzen besteht, zeigt seine Nähe zu den Divertimenti und Serenaden der galanten Zeit. Zwischen einem repräsentativen Kopfsatz (mit feierlicher oder geheimnisvoller Einleitung) und einem fröhlichen Kehraus liegen einander abwechselnde Menuette mit einer nicht definierten Anzahl an Trios und langsame, gesangliche Sätze. Auffällig ist die virtuose, beinahe konzertante Behandlung der ersten Violine und des Cellos, die in den schnellen Sätzen Passagenwerk zu bewältigen haben, die sich an den Werken der zeitgenössischen Geigenvirtuosen wie Viotti und anderer orientiert: Spiccato-Effekte, schnelle Saitenwechsel (Barriolage) und gebrochene Akkorde bzw. »falsche« Zweistimmigkeit verlangen hohe technische Fertigkeit der Instrumentalisten. Weiterhin bemerkenswert sind die emotionalen Höhepunkte des Werks in den langsamen Sätzen, die mit ihren weitgespannten Bögen und der Verwendung kontrapunktischer Techniken den Meister der Kirchenmusik verraten.



8

### Mehr als Forelle

Tina Cramer hat in ihrer Konzerteinführung auf Parallelen und Gegensätze im Lebenslauf und in der Rezeption von Joseph Eybler und Franz Schubert hingewiesen, Verbindungen zwischen Eybler und Mozart habe ich hergestellt. Wenn man nun die Werke direkt nebeneinander stellt, die im heutigen Konzert erklingen, treten vor allem die Gegensätze zwischen Mozart/Eybler auf der einen und Schubert auf der anderen Seite in den Vordergrund: in den knapp zwanzig Jahren zwischen der Veröffentlichung von Eyblers Quintett und der Beauftragung von Schuberts als »Forellenquintett« berühmt gewordenen Werks ist viel passiert! Beethoven hat acht Sinfonien und mehr als die Hälfte seiner Streichquartette veröffentlicht und damit die beiden Gattungen auf immer verändert: Der Riss zwischen der Musik, die als Unterhaltung angesehen und der, die als »Kunst« betrachtet wird, vergrößert sich unaufhaltsam. Instrumentale Ansprüche steigen in bisher unbekannte Höhen. Der beste Geiger Wiens, Ignaz Schuppanzigh, beklagt sich bei Beethoven über die technischen Schwierigkeiten von dessen Werken. Der antwortet, er könne wohl kaum auf

dessen »kümmerliche, kleine Geige« Rücksicht nehmen, wenn der Geist zu ihm spreche...

Franz Schuberts Werke sind bis kurz vor dem Forellenguintett noch dem Kontext seiner Jugend zuzurechnen: Er sang im Knabenchor des Doms, wohnte im Konvikt und spielte dorch im Konviktsorchester. Für die Mitalieder dieses Orchesters sind wohl die meisten der Frühwerke entstanden. Lange wurden sie ausschließlich als Steinchen auf dem »Weg zur großen Sinfonie« verstanden, wie es Schubert einmal bezeichnet hat. Damit werden sie jedoch aus heutiger Sicht ungebührlich abgewertet: Wie berührend sind die langsamen Sätze der ersten Sinfonien, wie auirlia und frisch ihre schnellen? Hans-Joachim Hinrichsen. deutet den »Weg zur Sinfonie« auch als den Weg zum Publikum der Sinfonie, also auch zum geschäftlichen Erfolg. Das widerspricht dem Schubertbild des unbedarften und erfolglosen, weil auch den Erfolg gar nicht suchenden Künstlers. Schubert arbeitete hart und systematisch, um sich Formen und Sprache unterschiedlicher Gattungen zu eigen zu machen. Er vernichtete, brach ab und schrieb um, wenn Werke nicht

seiner Vorstellung entsprachen. Und er entwickelte sich unaufhörlich und unvorstellbar schnell weiter. Dass er bei seinem Arbeitstempo (verbunden mit existentiellen Ängsten!) auch Krisen zu durchleben hatte, erscheint nur natürlich. Er überwand sie schreibend, schreibend, schreibend. In einer solchen »Krise«, aus der nur relativ wenig Musik überliefert ist, stammt das Forellenquintett. Die ungewöhnliche Besetzung mit Klavier und einem Streichquartett, in dem die zweite Geige durch einen Kontrabass ersetzt ist, hat er sich nicht ausgesucht, sie war im Auftrag vorgegeben und lehnte sich an ein Werk von Reicha an, mit dem es kombiniert werden sollte. Auch die Satz-Anzahl ist ungewöhnlich: Mehr als bei einem »seriösen« Kammermusikwerk angelehnt an Beethoven, weniger als bei einem Werk der Unterhaltungsmusik mit seinen Reihungs- oder Schachtelverfahren. Die Fünfsätzigkeit ist dem Auftrag geschuldet: neben Kopfsatz, langsamem Satz, Scherzo und Finale gibt es da noch einen eingeschobenen Variationensatz, der später dem Werk seinen Namen geben sollte.

Wie oft bei Schubert kritisierte man über lange Zeit scheinbare Nachlässigkeiten in Satz und Form,
Mängel, die angeblich gerade gegenüber
Beethovens Werken zu Tage träten. Dass
Schubert dessen Ansprüche vielleicht
gar nicht zu erfüllen versuchte, dass es
ihm auf andere Parameter ankam, dass
er nach neuen Wegen suchte und die
Brüche, Ecken und Kanten in seinen Werken völlig neue Ausblicke und Erlebnisse
ermöglichten, dabei, auch vom Publikum,
das diese Werke mit ihren Schwächen
schon seit langer Zeit innig liebt, außer
Acht gelassen.

Schubert hat die Veröffentlichung seines Quintetts wie die so vieler seiner Werke nicht mehr miterlebt, hat nicht mehr erfahren können, dass sie heute in einem Atemzug mit dem von ihm verehrten Beethoven genannt werden, wenn auch als Kinder einer neuen Zeit.

Der für Schubert ungewöhnlich heitere Charakter des Quintetts täuscht über die Tiefen (oder Untiefen) des Werks hinweg, wie sie auch schon im Lied von der Forelle angelegt sind. In allen Sätzen gibt es das Schubertsche Kreisen, das auf einen neuen Umgang mit Zeit hindeutet, gibt es Modulationen zwischen Tonarten, die auch heute noch erstaunen. Dennoch schafft Schubert mit dem Quintett einen

Balanceakt zwischen »Volksmusik, Salon und Romantik« (Böhmer, a.a.O.), der seinesgleichen sucht.

Der berühmte Forelle schwimmt uns als Thema des Variationensatzes ganz nüchtern entgegen, ohne jeden Zusatz, als a-capella-Lied, wie es ein Männerchor singen könnte. Sie wird dann durch meisterhafte Variationen geführt, die alle Instrumente solistisch aufs Vorteilhafteste hervortreten lassen und einen unglaublichen Stimmungskreis ausschreiten. Und erst ganz zum Schluss begegnet sie uns in der Form, wie Schubert sie auch im Kunstlied festgehalten hat, mit den quirligen Wasserwellen, die sie umspielen. Mit

doppeltem Boden also, der ja schon im Gedicht Schubarts angelegt ist, dessen letzte Strophe Schubert nicht vertont: Da warnt der Dichter die Mädchen, den Versprechungen loser Knaben zu trauen, weil es ihnen sonst so gehen könne, wie der Forelle ... Doch diese Trübung des Wassers mutet Schubert den Hörern seines Lieds und schon gar seines Quintetts nicht zu: Auf das Lied folgt der Tanz, auf den Variationensatz das Finale, dessen Beginn auch auf einem Wiener Volksfest seinen Platz hätte haben können. Schubert vereint Himmel und Erde, Hohes und Tiefes. das Naheliegende und das Entrückte, so, wie nur er es konnte.

# Biographien

#### Fabian Müller→Klavier

Fabian Müller konnte sich in den letzten Spielzeiten als einer der bemerkenswertesten deutschen Pianisten seiner Generation etablieren. Für Aufsehen sorgte er 2017 beim ARD-Musikwettbewerb in München, bei dem er nicht nur den 2. Preis in der Gesamtwertung belegte, sondern gleich vier Zusatzpreise erhielt, darunter den Publikumspreis. Die Süddeutsche Zeitung kommentierte zu seiner Aufführung von Beethovens drittem Klavierkonzert im Rahmen des Wettbewerbs: »Eminent klar, durchsichtig, spannungsvoll in jeder Phrase und in jedem Ton war das musiziert. So kontrolliert und rund im Anschlag, aber immer mit feinem Ausdruck und Sinn für Struktur und Spannungsverläufe zu spielen, ist ein Glücksfall.« Bereits 2013 machte Fabian Müller erstmals vor einem großen Fachpublikum von sich reden, als er beim Internationalen Ferruccio-Busoni-Klavierwettbewerb in Bozen mit dem Internationalen Pressepreis, einem Sonderpreis für die beste Interpretation eines Werkes von Busoni sowie mit dem Sonderpreis für die Interpretation zeitgenössischer Klaviermusik ausgezeichnet wurde.

#### Ieva Andreeva→Violine

Die litauische Geigerin Ieva Andreeva studierte an der Akademie für Musik und Theater in Vilnius, wo sie 2009 erfolgreich ihren Master absolvierte. Bereits damals wurde sie von Gidon Kremer als Ensemblemitglied der Kremerata Baltica engagiert. 2010 vervollständigte sie ihre Ausbildung bei Boris Garlitsky in Hamburg, 2012 wechselte sie beim selben Lehrer an die Folkwang-Hochschule in Essen. Ieva Andreeva ist Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe. Als Solistin war sie u. a. mit der Kremerata Baltica, den Salzburg Chamber Soloists und dem Litauischen Nationalen Sinfonieorchester zu hören.

#### Susanne Rohe→Violine

Susanne Rohe war Frühstudentin an der Musikhochschule Freiburg. Bei Jugend musiziert wurde sie regelmäßig mit ersten Preisen ausgezeichnet, zuletzt 2004 mit dem 1. Bundespreis. Parallel zu ihrer Ausbildung sammelte sie Erfahrung zunächst im Landes-Jugendorchester Baden-Württemberg (Konzertmeisterin), im Gustav-Mahler-Jugendorchester und im SWR-Sinfonieorchester. 2013 schloss sie den Masterstudiengang mit

Auszeichnung ab und ist seither Mitglied des Beethoven Orchester Bonn.

#### Anna Krimm<sup>→</sup>Viola

Anna Krimm studierte Viola u. a. bei Hartmut Rohde und Tabea Zimmermann sowie Barockbratsche bei Midori Seiler. Mit den Ensemble Spira Mirabilis tritt sie regelmäßig in ganz Europa auf. Die Kammermusik führte sie u.a. mit Künstlern wie Wolfgang Meyer, Jan Vogler, Sergio Azzolini und Lorenza Borrani zusammen. Als Gast spielt sie regelmäßig bei Orchestern wie dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Radiosinfonieorchester Berlin sowie dem Chamber Orchestra of Europe. Anna Krimm ist stellvertretende Solo-Bratschistin des Beethoven Orchester Bonn.

#### Ines Altmann → Cello

Die in Dresden geborene und aufgewachsene Cellistin Ines Altmann erhielt ihren ersten Cellounterricht im Alter von vier Jahren. Sie studierte in Dresden, Karlsruhe und Stuttgart bei Peter Bruns, Martin Ostertag und Rudolf Gleißner. Erste Orchestererfahrungen sammelte sie im LJO-Sachsen und BJO. Mit Beginn des Studiums war sie Substitutin in der Dresdner Philharmonie und spielte während der Studienzeit in verschiedenen Sinfonie- und Kammerorchestern. Ines Altmann ist seit 2005 Mitglied im Beethovenorchester Bonn.

#### Frank Geuer→Kontrabass

Frank Geuer, in Aachen geboren, erhielt seinen ersten Klavierunterricht mit sieben Jahren und wechselte dann später zum Kontrabass. Er war Mitglied im Bonner Jugendsinfonieorchester, sowie später auch im Landesjugendorchester NRW. Nebenher spielte er auch E-Bass in einer Band. Er studierte Kontrabass in Köln, spielte in dieser Zeit häufig bei der Klassischen Philharmonie Bonn und nahm an verschiedenen Kursen teil. 1998 ging er für ein Jahr nach Ecuador, um dort den Aufbau des Ecuadorianischen Jugendsinfonieorchesters zu unterstützen. Nach Beendigung des Musikstudiums »Mit Auszeichnung« war er in verschiedenen Orchestern tätig wie bei den Düsseldorfer Symphonikern und dem Gürzenich-Orchester, Seit 2005 ist er im Beethoven Orchester Bonn engagiert.

# Vorschau

#### 22/06/2019 Grenzenlos 3

<u>Balkanfieber</u>

Samstag 22/06/2019 20:00 Kameha Grand Bonn

Werke von

Stevan Hrstić 1885-1958

Ohridska Legenda, Suite Nr. 1

+

George Enescu 1881-1955

Rumänische Rhapsodie Nr. 1

+

Songs aus dem Repertoire von Lopicic Superstvar Stani Stani

Starii Stari

•

U Stambolu na Bosporu

+

u.a.

Sandy Lopicic Superstvar
Sandy Lopicic → Klavier, Akkordeon
und musikalische Leitung
Beethoven Orchester Bonn
Dirk Kaftan → Dirigent

In Kooperation: Kameha Grand Bonn 30/06/2019 Im Spiegel 4

Von Heimat und Fremde Sonntag 30/06/2019 11:00 Opernhaus Bonn

Im Gespräch: Rafik Schami Dirk Kaftan

+

<u>Béla Bartók</u> <sup>1881—1945</sup> Der wunderbare Mandarin

op. 19 SZ 73

Rafik Schami Beethoven Orchester Bonn Dirk Kaftan→Dirigent

# **Impressum**

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de
Generalmusikdirektor→Dirk Kaftan
Redaktion→Tilmann Böttcher
Gestaltung→nodesign.com
Bilder→Magdalena Spinn
Druck→Druckerei Engelhardt GmbH
Meckenheim GmbH

#### Texte

Die Texte sind Originalbeiträge von Tilmann Böttcher für dieses Programmheft. U. a. Verwendete Literatur: Dr. Karl Böhmer: Forellenquintett, in: kammermusikfuehrer.org, abgerufen am 5.5.2019. Hans-Joachim Hinrichsen: Die Kammermusik, in: Schubert-Handbuch, Kassel, 2007.

#### Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programmund Besetzungsänderungen vor.



# Ihre neue Heizung Nieuns können Sie rechnen.

Seite an Seite zu Ihrer neuen Heizung: Sie wünschen sich eine neue, effiziente Heizungsanlage? Dann vertrauen Sie uns und Ihrem Heizungsfachmann und sagen Sie "Ja" zu BonnPlus Wärme. Denn wir finanzieren, planen und installieren Ihre neue Anlage. Darüber hinaus übernehmen wir die regelmäßige Wartung und mögliche Reparaturen. Sie bezahlen einfach eine monatliche Pauschale und die werbrauchsabhängigen Wärmekosten. Alle Informationen dazu finden Sie auf stadtwerke-bonn.de/neueheizung im Internet.



23/05/2019 Vor Ort 2 Salon und mehr









